

Kinder unter der Käseglocke Erziehung zwischen Anspruch und Wirklichkeit

An der **Podiumsdiskussion** im Rahmen der Reihe Science Talk am 18. 1. 2016 nehmen teil:

Dr. Josef Kraus, Präsident des deutschen Lehrerverbandes, **Univ. Prof. Dr. Wolfgang Mazal**, österreichisches Institut für Familienforschung, **Katharina Weiner**, Leiterin von familylab Österreich. Moderatorin **Dr. Martha Brinek**, Leiterin der Wissenschaftskommunikation im BMWFW, verweist zu Beginn auf rechte und linke Clichébilder, die die Erziehungsdebatten prägen. Der Wunsch „gute Eltern zu sein“ laufe aus dem Ruder.

Kraus, Autor des Buches „Helikopter-Eltern. Schluss mit Förderwahn und Verwöhnung“, möchte über Eltern nicht den Stab brechen, denn zwei Drittel würden ihre Kinder weitgehend normal erziehen. Ein Sechstel der Eltern kümmere sich aber um gar nichts und ein Sechstel kümmere sich um alles. Die Erziehungswissenschaftler seien oft das Problem als dessen Lösung sie sich ausgeben. Erziehung bedeute, Kinder zu führen und wachsen zu lassen, Kinder in Anspruch zu nehmen, nicht alles zu ernst zu nehmen und mit Leichtigkeit und Humor vorzugehen. Eine große Rolle spiele auch die Ein-Kind Familie, die auf ein perfektes Kind ausgerichtet sei.

Mazal führt die Verunsicherung vieler Eltern auf die „entweder – oder Mentalität“ der heutigen Gesellschaft zurück. Der natürliche Zugang sei verloren gegangen. Er sieht die Ursache in einer Verwissenschaftlichung aller Lebensbereiche und im Streben nach Perfektion. Auch Obst und Gemüse müsse perfekt aussehen, sonst werde es weggeworfen. Das Streben nach dem perfekten Kind lasse auch oft die Beziehung zum Partner scheitern. Die größten Probleme gebe es bei bildungsnahen Familien. Leider ging vielfach die Intuition bei der Erziehung verloren, aber der Mensch sei keine mathematische Formel.

Weiner, Mitarbeiterin des dänischen Familientherapeuten Jesper Juul, meint, Kinder kämen bereits mit vielen Kompetenzen auf die Welt, es fehle ihnen nur an Erfahrung. Man solle Kinder weder loben noch strafen, sondern nur persönliche Rückmeldungen geben. Wenn sie ein falsches Verhalten zeigen, müsse man nach den Ursachen forschen. Kinder müssten angeleitet werden, Verantwortung zu übernehmen. Auch Eltern seien verletzbar.

Kraus stört der Begriff „das kompetente Kind“. Der Kompetenzbegriff komme von PISA, alles müsse messbar und verwertbar sein. Erziehung sei nicht messbar und könne nicht nach Rezept erfolgen. Das Alter der Eltern bei der Geburt des ersten Kindes steige, die Erziehung der Kinder werde immer stärker verplant.

Ein Kind müsse geführt und angeleitet werden. Ein Naturkind sei nicht gesellschaftsfähig meint **Mazal**. Bei der Erziehung spiele die reflektierte Authentizität eine große Rolle. **Kraus** verweist auf die Vorbildwirkung der Eltern und Lehrer. Erziehung sei ein Mittelding zwischen führen und wachsen lassen.

Mazal, Kraus und **Brinek** sprechen die Veränderungen an, die sich seit der Zeit ergeben haben als die heutigen Eltern Kinder waren. Junge Eltern seien stark gefordert und der Einfluss der Medien wachse. Während **Kraus** der Meinung ist, dass die Eltern aufgrund der Arbeitszeitverkürzung heute mehr Zeit für ihre Kinder haben müssten, führt **Mazal** die Sorge um den Arbeitsplatz als Problem an. Bei den drei wichtigen Faktoren Zeit, Geld und Infrastruktur, werde viel über zu wenig Ressourcen und die Bedeutung des Ausbaus von Betreuungsplätzen gesprochen, kaum aber über die Zeit, die Eltern mit Kindern verbringen sollen. Außerdem hätten junge Menschen heute große Ängste vor Verbindlichkeiten.

Weiner verweist auf das Ansteigen der verhaltenskreativen Kinder und bestätigt die Notwendigkeit der Authentizität bei der Erziehung. Wichtig sei, wie viel „Qualitätszeit“ die Eltern mit ihren Kindern verbringen.

Kraus nennt als weiteres Problem den „Alarmismus“ der Eltern. Alle Kinder sollten zumindest Ma-

tura und am besten auch noch ein Studium machen. Die Angst vor Unfällen im Straßenverkehr sei viel größer als früher, obwohl die Zahl der Unfälle sinke. Ebenso sei die Angst vor Überfällen gestiegen. Manche Eltern möchten ihre Kinder ständig beobachtet wissen. Das reiche von Skype im Kindergarten bis zu Handys mit GPS Apps um feststellen zu können ob das Kind auch wirklich studiere.

Mazal findet die Reduktion auf die Qualitätszeit problematisch, Erziehung brauche auch den Alltag. Bedauerlich sei, dass Frauen es nie allen recht machen könnten, weder die berufstätige Frau noch die Hausfrau. Gesellschaftlich werde die Arbeit zu Hause und die Erziehungsarbeit nicht als Arbeit gesehen, man müsse aber beides, Familienarbeit und Erwerbsarbeit, schätzen.

Auf die Frage von **Brinek**, was man mit total vifen Kindern machen solle, antwortet **Mazal**: „Man freut sich über sie“.

Weiner bedauert, dass Kinder wegen ihrer schulischen Leistungen oft unter Druck geraten, da kein Kind scheitern dürfe.

Kraus appelliert nochmals, den Humor in der Erziehung nicht zu vergessen, ebenso wie Nähe und Distanz. Eltern sollten auch nicht glauben, dass Kinder Frustration nicht aushalten könnten. Sie sollten aber beachten, was Kinder stark mache. **Mazal** ergänzt, dass Kinder im Alltag Bezugspersonen brauchen an denen sie sich orientieren können.

Durch die Einbeziehung des **Publikums** werden auch Co-Referate gehalten deren Sinn nicht immer sofort erkennbar ist. Eine Teilnehmerin spricht die Gewaltfreiheit und Toleranz an, zwei Teilnehmer die schwierige ökonomische Lage mancher Familien. Einem Teilnehmer fehlten die Worte Liebe, Vertrauen und Geborgenheit in der Diskussion.

Eine gewaltfreie Gesellschaft sei eine Utopie, meint **Mazal** und manche Menschen die Toleranz predigen seien sehr intolerant wenn man ihre Meinung nicht teile. Wichtig sei, wie sich ein Individuum in der Gruppe verhalte.

„Erziehung ohne Grenzziehung geht nicht“, erklärt **Kraus**. Man solle Kinder aber dazu erziehen, dass sie sich selbst mögen. Er warnt vor einer zunehmenden Verstaatlichung der Erziehung durch Kindergartenpflicht und Ganztagschule. Die Bequemlichkeit der Eltern treffe hier auf einen Anspruch des Staates. Es könne zu einer Kollektivierung der Erziehung kommen, man müsse aber die Verschiedenheit der Kinder beachten. Laut deutschem Grundgesetz liegt die oberste Erziehungsaufgabe bei den Eltern. In Österreich gibt es keinen entsprechenden Paragraphen in der Verfassung, ergänzt **Mazal**, da sich SPÖ und ÖVP nie darauf einigen konnten.

Von PISA müssten wir uns freimachen, denn es führe wegen seiner ökonomischen Ausrichtung zu einer Bildungsverarmung, meint **Kraus**. **Mazal** kritisiert, dass manche Schülerinnen und Schüler heute einfachste Rechnungen nicht könnten, **Weiner** und **Brinek** entgegnen, sie könnten dafür andere Dinge. **Weiner** versucht zu erklären, wie sie durch das Geben von Rückmeldungen, Lob und Tadel vermeiden könne. Sie meint, dass Kinder mehr Vertrauen in ihre Eltern hätten als umgekehrt. Ihre Tochter würde in der heutigen Sitzung die Frage stellen: Warum müssen Kinder den ganzen Tag in einem viel zu kleinen Klassenraum sitzen und sich Dinge anhören, die sie ohnedies schon wissen?“. **Mazal** stellt fest, dass auch diese Diskussion beim Thema Schule gelandet sei.

Dr. Christine Krawarik